

Pirna a./E. ...

seum ...

ändern. ...

Hand! ...

klich! ...

nen. ...

4a. ...

dapest. ...

en.

Erleicht. ...

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate ...

Abonnements-Bureau: In Mediasoh bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühbach bei Josef Hlantz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 92. Hermannstadt, Sonntag den 22. April 1900. 116. Jahrgang.

Präventive Socialpolitik.

Hierzulande liegen die Socialisten sich in den Haaren. Die große sociale Solidarität, die der Gegenstand der Schwärzerei der Socialisten ist, wird durch solches „Zusammenwirken“ keineswegs gefördert; allerdings ist bei uns der Socialismus keine gesellschaftliche Tendenz oder ernste Bewegung, sondern theilweise eine Nachahmung, theils bloße Spiegel- fecterei der Agitatoren.

In Westeuropa, in den großen Industrie-Centren hat die Arbeiter-Frage Jahrzehnte lang die Politiker beschäftigt. Die Gesetzgebung vermochte nicht gleichen Schritt zu halten mit der Arbeiterbewegung, weil ohne rapide Umgestaltung des gesellschaftlichen Organismus es unmöglich gewesen wäre, die in rauchem Nebel entstandenen und von gewandten und ausgearbeiteten Führern gut formulierten Forderungen zu befriedigen. So entstanden und verursachten große Erschütterungen die socialistischen Bewegungen in Deutschland, England, Frankreich, Italien und Belgien.

Es wurde der Versuch gemacht, auch in Ungarn das Giftkraut des Socialismus einzuschleppen. Doch die Wanderapostel der unter der Regide des Internationalismus gezeugten Lehren sahen sich nicht nur der Rührtheit des Volkes, sondern auch den Präventiv-Maßregeln der Regierung gegenüber gestellt. Gegen die internationale socialdemokratische Partei constituirte sich die Partei der nationalen Socialisten, die ihre patriotische Bestimmung den internationalen Schlagworten nicht unterordneten, gegen die Idee des Umsturzes die Basis der Gerechtigkeit und Billigkeit aufstellten und die Sanirung ihrer Beschwerden ohne Gefährdung des staatlichen Organismus verlangten.

Allein dieser Agrar-socialismus machte gar bald Bankrott und die Aufwiegler erlitten ein riesiges Fiasko. Die lex Daranyi, welche die Rechtsverhältnisse der Arbeiter und der Arbeitgeber regelt, entzog der ganzen Bewegung den Boden. Dieses Gesetz wurde durch die Resultate glänzend gerechtfertigt, denn dasselbe berücksichtigt strenge beide Parteien und beschützt gleichmäßig Beide, indem es präcise ihre Rechte und Pflichten umschreibt. Und wie bei diesem Gesetze, so erwies sich das vorbeugende Vorgehen der Regierung auch dem Unfichgreifen des Socialismus als weise und zweckmäßig. Sie wartete nicht, um die Lehre aus eigenem Schaden zu ziehen, sondern war gewigtigt durch den Schaden des Auslands. Im Auslande war der Socialismus schon in Blüthe, als der ungarische Boden von diesem Miasma noch unberührt war. Doch die Regierung wappnete sich schon damals gegen die Gefahr. Bereits zu Zeiten des genialen Baross wurden diesbezüglich mehrere Gesetze geschaffen, darunter über die Sonntagsruhe, Unterjuchung und Controle der Fabriken, Krankenunterstützungs-Cassen u. s. w., welche vom Gesichtspunkte des Arbeiterschutzes von hoher Wichtigkeit sind.

Seither arbeitet und bereitet jede Regierung Entwürfe vor, welche die Bestimmung haben, das Land gegen sociale Uebelstände zu schützen. Im Handelsministerium sind theils Gegenstand des Studiums, theils in Ausarbeitung mehrere Projecte, die gegen den gewerblichen Socialismus human heilende Mittel bezwecken; eines der wichtigsten derselben ist die Arbeiterversicherung, welches die Unfall- und Invaliditäts-Versicherung umfaßt.

Der Unterschied auf dem Gebiete der socialen Fragen zwischen Ungarn und dem Auslande ist augenfällig. Im Auslande haben die Socialisten fast überall die socialistischen Gesetze zum Schutze der Arbeiter selbst erzwungen; in Ungarn betritt die Regierung aus eigener Initiative den Boden des Arbeiterschutzes. Eben deshalb sind wir der Ueberzeugung, daß unsere Gesetze auf die Arbeiterklasse eine andere Wirkung üben werden, als im Auslande. Dort mußten die Reformen erpreßt werden; in Ungarn ist die wahre Grundursache der socialen Frage, die zu große Vermehrung des Arbeiterelementes, das Schreckgespenst der Arbeiter-Concurrenz und der das ganze wirtschaftliche Leben convulsivisch erschütternde Lohnkampf noch unentwickelt — und schon sorgen Regierung und Gesetzgebung für Vorbeugungs-Maßregeln und beugen der Krankheit vor, ehe die Symptome das organische Uebel verrathen. Im Auslande fachte den Haß der Umstand an, daß Regierungen und Gesetzgebungskörper den Wünschen der Arbeiter den größten Widerstand entgegensetzten, und so blieb auch nach dem errungenen Sieg die gegenseitige Antipathie zurück. Bei uns kann die sociale Gesetzgebung das arbeitende Volk nur zu Anerkennung und Dank verbinden.

Wir hegen daher keine Besorgnisse wegen der Thätigkeit irgend welcher Socialisten-Partei oder deren Congresse, denn die Spannkraft des Dampfes, den sie in den Köpfen und Gemüthern entwickeln, benimmt die Weisheit der Regierung und Legislative, die durch kluge und zweckmäßige Gesetze und Verfügungen das Sicherheitsventil öffnen und nur so viel Spannkraft belassen, als zu nützlicher und erfolgreicher Thätigkeit erforderlich ist.

Heilbäder und Mineralwässer.

Der Minister des Innern hat im Einvernehmen mit dem Handelsminister einen Gesetzentwurf über die Heilbäder und Mineralwässer ausarbeiten lassen. Der erste Abschnitt des Entwurfes bestimmt, welche Orte zu den Heilbädern gehören; Bäder, die nach einer verlässlichen heimischen Analyse ein für Heilzwecke geeignetes Mineralwasser besitzen. Die Benennung „Curort“ gestattet der Minister des Innern im Einvernehmen mit dem Ackerbauminister. In Betreff der Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit verfügt der Minister im Verordnungswege. Mit den Agenden eines Bade-Commissärs ist ein Organ der Behörde zu betrauen. Der Schutz des Curortes aus sanitärem Gesichtspunkte ist eine besondere Aufgabe der Behörden. Die Einhebung von Curortzagen gestattet der Minister des Innern; die Curortzagen dürfen nur ausschließlich zur Hebung des Curortes verwendet werden. An solchen Orten genießen Neubauten eine dreißigjährige, adaptirte Bauten eine zwanzigjährige Steuerfreiheit. Bei der Ausfolgung der Schankkonzession ist dem Bade-Eigentümer oder Demjenigen, den er empfiehlt, thunlichst der Vorzug zu geben. Für Telegraphen, Telegraphie, Post- und Eisenbahn-Ankündigungen trägt der Handelsminister Sorge. Die Eigentümer von Curorten werden für die Dauer von 15 Jahren von der Erwerbsteuer, vom Einkommensteuergesetz, von der Communalsteuer und von der Handelskammergebühren befreit; beim Ankaufe von Immobilien, welche den Zwecken des Unternehmens dienen, haben sie keine Umschreibungsgebühr zu zahlen. Die Erhöhung des Actienkapitals, die Emission von Actien und alle einschlägigen Vertragsurkunden sind stempelfrei. Der Ackerbauminister kann das zum Bau oder zur Entwicklung von Curorten erforderliche und ihm auf den ärarischen Besitz zu Gebote stehende Baumaterial um den Anschaffungspreis überlassen. Bei der Entwicklung von Curorten ist auch die Expropriation am Platze. Diejenigen staatlichen Begünstigungen, die solchen Geldinstituten gesichert sind, welche die vaterländische Industrie unterstützen, werden auch auf jene Geldinstitute ausgedehnt, die Curorte erhalten oder unterstützen. Diese Begünstigungen beziehen sich auch auf jene Mineralquellen, welche auf Grund verlässlicher Analysen für heilkräftig erklärt werden. Der zweite Abschnitt befaßt sich mit den Sommerfrischen. In solchen Gegenden, wo die Schaffung eines Erholungsortes in Folge der dortigen Verhältnisse oder wegen der Uebersättigung motivirt erscheint, wird die Organisirung der Anlage für eine staatliche Aufgabe erklärt.

Die Disciplin im englischen Heere scheint nicht besonders gut zu sein.

Daß im Felde arge Ungehörigkeiten vorkommen, wurde schon wiederholt bemerkt, jetzt aber rebellirt es sogar in den heimischen Cajernen. Ein englisches Blatt meldet: „Es wird jedoch bekannt, daß in der Gosport-Cajerne ernstliche Unruhen vorgekommen sind. Die Munster-Regimenter, ein Milizbataillon, sind seit kurzem dort einquartiert, und bald entstanden Zwistigkeiten dadurch, daß die Leute Artilleristen, die tagsüber den Cajernenhof passirten, neckten. Am Montag wurden den Leuten von den Officieren Vorwürfe gemacht, und das Resultat der Ermahnungen war, daß die Mannschaften am Abend Alles verschlugen, was in ihren Bereich kam. Man kann sich ein Bild davon machen, wie weit das gegangen ist, wenn man hört, daß 330 Fensterzähnen, 100 Stühle, 16 Tische, Porzellan, Kochgeschirren und dergleichen mehr zerbrochen worden sind. Die Leute hörten nicht eher auf, als bis ein starkes Plaqueet von Fort Eshon ausmarschirte. Das brachte die Leute zur Besinnung. Als die Meuterei begann, waren alle Officiere abwesend; man schickte aber sofort nach ihnen. Ein unglücklicher Umstand ist, daß keiner der Leute ernstliche Verletzungen davontrug; einige haben allerdings Brüche erlitten und ein Mann trug böse Schnittwunden im Gesicht davon. Der Schaden wird auf über 60 Pfund Sterling geschätzt.“

Feuilleton.

Das Räthsel von Elvershöh.

Original-Roman von Reinhold Drtmann. (19. Fortsetzung.)

Prosper hatte nie daran gedacht, daß man seine Person mit irgend einem interessanten Abenteuer in Verbindung bringen könne. Infolge der hypochondrischen Vorstellung, die er selbst von seiner Kränklichkeit hatte, war er sich immer wie ein Ausgestoßener vorgekommen, der weit abseits stand von allen Freuden der Glücklichen und Gesunden. Zum ersten Mal durfte er die Wahrnehmung machen, daß diese melancholische Auffassung nicht — wie er bisher geglaubt hatte — auch die aller Anderen war. Und es war nicht bloß thörichte Eitelkeit, die seine Brust bei dieser Wahrnehmung mit einem unaussprechlichen Glücksgefühl erfüllte. Denn die freudige Ueberraschung war ihm aus dem Munde des holdesten und lebenswerthesten Geschöpfes gekommen, dem er bisher auf seinem freudenarmen Lebenswege hatte begegnen dürfen; und daß er nicht auch in ihren Augen ein armerlicher Kranker war, den schon seine Gebrechlichkeit vor aller Nachrede schützte — das weckte in seinem Herzen eine Reihe von berausenden Vorstellungen und Bildern. Schien doch ihr dankbarer, leuchtender Blick noch viel, viel mehr zu sagen, als ihre Lippen, und jagte doch der warme Druck ihrer Hand einen Blutstrom durch seine Adern!

„Aber Sie werden mir nicht verbieten, daß ich mich morgen nach Ihrem Bestinden erkundige,“ jagte er mit einer Kühnheit, die für ihn selbst beinahe etwas Verblüffendes hatte. Und mit einem schelmischen Lächeln, das sich auf seinem blassen, traurigen Gesicht seltsam genug ausnahm, fügte er hinzu: „Es könnte doch sein, daß ich zufällig etwas sehr Wichtiges mit Ihrem Oheim besprechen müßte.“

Räthe gab ihm das Lächeln zurück und er glaubte, wahrzunehmen, daß ihre rothigen Wangen sich dunkler färbten.

„Freilich, wenn das der Fall ist, habe ich selbstverständlich kein Recht, etwas gegen Ihren Besuch einzuwenden.“

„Auf Wiedersehen also, Fräulein Redlich!“

„Auf Wiedersehen, Herr Baron! Und noch einmal tausend Dank für Ihre Güte!“

Er blickte ihr nach, wie sie zwischen den Blumenbeeten und Glashäusern der Gärtnerwohnung zuschritt, und es erhob sie als ein bewundernswürdiger Beweis von Selbstüberwindung in seinen Augen nur noch mehr, daß ihr Gang jetzt trotz des schmerzenden Fußes leicht, beinahe elastisch war. Daß sie ihm gegenüber Komödie gespielt haben könne, kam ihm nicht einen Augenblick in den Sinn, ja, er würde wahrscheinlich in heftigstem Zorn aufgefahren sein, wenn ein Anderer es gewagt hätte, angesichts der überraschend plötzlichen Besserung einen solchen Argwohn zu äußern. Nein, Alles, was sie that, war für ihn nur noch der Beweis einer neuen Tugend, einer anbetungswürdigen Eigenschaft, wie nur die in einem bis dahin unberührten Herzen aufstammende erste Liebe sie mit naiver Ueberschwenglichkeit dem vergötterten Wesen anzudichten vermag.

Er wartete, bis sich die Thür des Hauses hinter ihr geschlossen hatte, und es machte ihn überglücklich, daß auch sie von der kleinen Treppe aus noch einmal nach jener Richtung zurückgeschaut hatte, wo sie ihn vermuten mußte. Wie war es nur möglich, daß er bisher an diesem herrlichen Wesen hatte vorübergehen können, ohne ihr mehr Beachtung zu schenken, als der Kammerjungfer seiner Mutter oder als einer der Mägde vom Wirtschaftshofe! So greifbar nahe war ihm das Glück gewesen, daß er nur seine Hände danach auszustrecken brauchte, und doch war er blind und taub daran vorbeigetreift, oft vielleicht mit einem Herzen voll hoffnungsloser Verzweiflung und düsterer Vorjäge. Denn es war viel mehr, als eine bloße Redensart oder als die flüchtige Eingebung eines Augenblicks gewesen, wenn er neulich seiner Schwester gegenüber geäußert hatte, es dünnte ihm jämmerlich und nährlich, dies

armjelige Dasein zwecklos weiterzuschleppen. In den traurigen Nächten, da seine kranken, überreizten Nerven ihm nicht eine einzige Viertelstunde erquickenden Schlummers vergönneten, an den dunklen Tagen, wo der Schmerz mit Geierkrallen in seinem Gehirn wühlte und er die Schatten des Wahnsinns bereits um sich herabzusehen zu sehen vermeinte, in der Einsamkeit seines Zimmers, das nie ein Besucher betrat, wie in der Geistesnacht der Starren und Geunden, wo er die Last seines stechen Körpers nur noch schmerzlicher fühlte — immer waren sie auf's Neue an ihn herangekrochen, die lockenden Selbstmordgedanken. Er hatte sich gern mit ihnen beschäftigt, hatte sich zu ihnen geflüchtet, wenn es keine andere Zuflucht mehr für ihn gab, und die Gewißheit, daß er selber den Termin bestimmen werde für das Ende seiner Leiden, war zuletzt die einzige Quelle gewesen, aus der er seinen Muth geschöpfte.

Nun aber war das Alles von ihm abgethan, wie ein häßlicher, vom hellen Tageslicht bis auf ein blaßes Erinnern ausgelöschter Traum. Das Dasein erschien ihm plötzlich wonnig und lebenswerth! Welch ein thörichtes Verlangen, diesem goldenen Sonnenschein zu entfliehen, dieser prangenden Fülle von Schönheit, Duft und Glanz, die sich bei jedem Schritt in neuer, unerjchöpflicher Mannigfaltigkeit offenbarte! Ein Schleierte mußte bis heute vor seinen Augen gelegen haben, denn nie zuvor hatte er die Welt gesehen, wie er sie heute sah. Höher und leuchtender wölbte sich der Himmel über seinem Haupte, linder und weicher umschmeichelte die würzige Sommerluft seine heißen Wangen, süßer und lieblicher zwitscherten die kleinen Vögel in Busch und Baum.

Ja, das Leben war schön, und nirgendwo auf der weiten Erde war es schöner, als hier auf Elvershöh. Er selber nur hatte sich's verbittert mit trüblicher Kopfzuhängelei und kleinlichem Haß. Mit dem Einen, wie mit dem Anderen war es nun auf immer vorbei. Er haßte Niemanden mehr, auch nicht den glücklichen, gesunden Vetter, der doch, genau betrachtet, so blutwenig vor ihm voraus hatte. Wenn Feuer ihn durch sein anmaßendes, ja, brutales Benehmen früher zuweilen gekränkt hatte — war das denn ein ausreichender Grund, ihm seitdem zu grollen? Nein, es sollte fortan für ihn keinen Mißton mehr geben in dieser schönen,

Der Brief des Emir's von Afghanistan, in welchem er darüber klage führt, daß jetzt, wo Afghanistan auf allen Seiten bedrängt werde, die britische Regierung keinerlei Interesse an ihm zu nehmen scheine und sich bei Seite halte, wirft, seine Wichtigkeit vorausgesetzt, ein recht deutliches Licht auf die allgemeinen Verhältnisse Afghanistans in Bezug auf dessen beiden Nachbarn, Rußland und England. Bisher war die eigentliche Stellung Afghanistans in dem Hin und Her der beiden europäischen Concurrenten um die Vormachtstellung in diesem Theile Centralasiens eine ziemlich unbefamte Größe, die sich beide Länder abwechselnd zu ihren eigenen Gunsten anrechneten, sei es, daß von russischer Seite die Errichtung einer ständigen russischen Vertretung in Kabul behauptet wurde, sei es, daß die Engländer auf die Subsidien hinweisen, die sie dem Herrscher Afghanistans bezahlten. Nunmehr kann man, immer natürlich unter der Voraussetzung, daß der Brief Abdurrahman's echt ist, und seiner wirklichen Herzensneigung entspricht, die Stellung Afghanistans als festen Factor in dem bedeutungsvollen Spiele um die Herrschaft zwischen England und Rußland einsehen. Und zwar würde dies durchaus im Sinne Englands zu geschehen haben. Nach dem Briefe habe der Emir schon seit längerer Zeit immer wieder den Versuch gemacht, England zur thätigsten Action gegen Rußland anzuregen, oder wenigstens zu veranlassen, daß die Schachzüge Rußlands zur Ausbreitung seiner Macht durch Gegenzüge von englischer Seite beantwortet würden. Der Emir nennt sich selbst „seit 21 Jahren einen festen Bundesgenossen der britischen Regierung“, läßt aber deutlich durchblicken, daß auch das seine Grenzen haben könne, wenn er weiter so ungenügend unterstützt werde, wie bisher. Durch die letzte Probemobilisirung von Rußland hat Rußland den Beweis geliefert, daß es binnen sehr kurzer Zeit eine ansehnliche Streitmacht an der afghanischen Grenze zusammenziehen und jedenfalls herat sehr leicht befeigen könnte. Diese Mobilisirung, mit der Rußland auf das Gemüth des Emir's eine große Wirkung ausgeübt hat, wird ohne Gegenzug seitens Englands bleiben. Und darin liegt die Bedeutung des ganzen Vorganges. Der Emir hat einen starken Begriff von der Macht und Schlagfertigkeit Rußlands erhalten, und England kann dem nichts Aehnliches an die Seite setzen. So wird das Bild von Rußlands Erfolgen erheblich vergrößert auf Kosten Englands — und Rußland sieht seinen moralischen Einfluß in Afghanistan erheblich wachsen. Ob dies dann in letzter Linie durch einen russisch-afghanischen Vertrag erreicht wird, oder ob Alles beim Alten bleibt, so, wie es der Brief des Emir's schildert, das bleibt sich schließlich ziemlich gleich. Jedenfalls werden die Engländer den Brief des Emir's, so günstig derselbe auch anscheinend für ihren Einfluß in Afghanistan lautet, für Alles eher halten, wie für einen Erfolg.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 21. April.

Der gewesene Finanzminister des Cabinets Thun hat wieder eine politische Rede gehalten, diesmal im Emichower Bürgerclub. Im ersten Theile dieser Rede befaßte sich Doctor Kaizl mit den Chancen einer radicalen Politik der czechischen Parteien, welche rücksichtslos nach der Lösung: „Alles oder nichts!“ vorgehen würden. Dieser Parole gemäß sei die czechische Politik in den Jahren 1861 bis 1879 geführt worden, die jedoch, trotzdem die Aussichten damals nicht ungünstig waren, schließlich mit einem Mißerfolg endete. Erst seit dem Aufgeben dieser Politik im Jahre 1879 beginnt die Vera weitentlicher Fortschritte. Heute seien die Voraussetzungen für eine radicale Politik auch nicht annähernd so günstig wie früher, darum sei Redner ein entschiedener Gegner des grundrührlichen Radicalismus. Daraus könne jedoch nicht der Schluß gezogen werden, daß auch eine Politik, welche nicht radical ist, gegebenenfalls nicht sehr scharf, ja die allerhärtesten Mittel anwenden dürfe. Als Beispiel möge die sachsische und anständige Obstruction im Jahre 1895 gegen die Steuererlässe, sowie jene gegen das Cabinet Clary dienen. Auf die Erörterung der Sprachenfrage übergehend, kam Dr. Kaizl nach Festhaltung der Forderung der internen Amtssprache auf seine bekannte Aeußerung von der „papierdünnen Scheidewand“ zu sprechen. Dieses Wort, sagte er, stamme aus der Zeit, in welcher die Gauthischen Verordnungen noch zu Recht bestanden; damals war nach dem Ermessen des Redners das punctum litis eigentlich nur die Frage nach Geltung und Zulässigkeit der einen Landessprache im Gebiete der anderen und hierin war eine Lösung nicht ausgeschlossen. Das war die papierdünne Scheidewand. Jetzt aber habe man die Basis und das Princip dieser Lösung weggenommen und die Schwierigkeiten in's Unabsehbare gesteigert. Wenn sich Redner für die Restituirung der inneren czechischen Amtssprache einsetzt, so leide ihn nicht die Rücksicht auf eine sogenannte einseitige Concession, sondern der Wunsch, die entzogene Basis für die Verständigung wieder zu gewinnen. Er bedauert, daß nicht bloß die Deutschen sich ablehnend verhalten, sondern daß auch die Regierung die Situation nicht erfährt und nicht den Muth hat, im Interesse ihres eigenen Programms diese Basis wieder herzustellen. Bei der Forderung der deutschen Staatsprache handle es sich stark um Wortspielereien und um ein radicale Instantsdictat. Die liberalen Deutschen ließen nach den achtziger Jahren die Staatsprache stillschweigend in der Verjüngung verschwinden. Die deutschen Parteien gaben sie auf und überließen dem Staate die Sorge für die Verständigung. Jetzt aber spreche man sich unter Führung der Schönerer-Partei auf der ganzen Linie neuerdings dafür aus. Es sei sehr zu befürchten, daß trotz der allgemeinen Einsicht von der Noth-

harmonischen Welt. Er wolle mit Jedermann in Frieden und Freundschaft leben.

„Was hast Du, Prosper? Deine Augen glänzen so sonderbar. Ist Dir etwas Außergewöhnliches begegnet?“

Vor dem Schloßchen traf er mit Editha zusammen, die offenbar willens war, in's Herrenhaus zu gehen, und so ungestüm drückte er ihr die Hand, daß sie ihn befremdet ansah.

Er nickte bedeutungsvoll und lachte leise in sich hinein. „Etwas ganz Außergewöhnliches. Ich bin dahinter gekommen, daß ich bis heute ein Narr gewesen bin — ein rechter Narr! Aber Du darfst Niemandem weiter erzählen, daß ich Dir's eingestanden habe.“

„Du bist seltsam. In solcher Stimmung habe ich Dich ja noch nie gesehen.“

„Will's wohl glauben. Und unter dem Siegel der Verschwiegenheit sollst Du auch erfahren, wie das Wunder geschah. Ich bin im Walde einer Fee begegnet, einer Fee mit goldenen Haaren und smaragdnen Augen. Die hat mich mit ihrem Zauberstab berührt, und da wurde ich an Leib und Seele gesund. Gib Acht, Schwesterchen, ich werde auf Deiner Hochzeit schließlich noch der flotteste von allen Tänzern sein.“

Um Editha's Lippen zuckte es, und die kleine herrliche Falte zwischen ihren Brauen wurde tiefer.

„Es soll mich freuen — um Deinetwillen!“ sagte sie kalt und ließ ihn stehen. Prosper war ein wenig betroffen, denn er hätte so gern von seinem kleinen Abenteuer erzählt, und er begriff nicht, womit er die unfreundliche Abfertigung verdient haben könne. Aber er war viel zu glücklich, als daß seine rosige Laune dadurch ernstlich hätte beeinträchtigt werden können, und es vermochte seine junge Seligkeit auch nicht zu verdrängen, als sein Blick beim Betreten des schmucklosen Studirtübchens auf die halbgeleerten Arzneifläschchen und Pulverhüchlein fiel, deren verhasstes Dasein ihn so oft daran gemahnt hatte, daß ein grauames Verhängniß ihn ausgeschlossen aus der Gemeinschaft der allein zu Glück und Genuß berufenen Geunden. (Fortsetzung folgt.)

wendigkeit einer Regelung des Sprachenstreites abermals eine gewisse Zeit werde verschreiben müssen, ehe der durch die Clary'schen Maßregeln verursachte Wellenschlag in der deutschen öffentlichen Meinung sich legen und dadurch bessere Dispositionen entstehen werden.

Der socialistische „Avanti“ behauptet, daß in Ancona von der Polizei entdeckte anarchistische Complot sei von der Polizei selbst inenirt worden, als Beweis führt das Blatt an, daß sich unter den Verhafteten ein gewisser Felice befindet, der 1894 wegen Hochverrathes und Anstiftung eines Complots gegen das Leben Crispi's zu vierjähriger Kerkerhaft verurtheilt worden. Nichtsdestoweniger sei Felice wenige Wochen darauf bemerkt worden, als er durch die Straßen Roms spazierte. Später wurde constatirt, daß Felice im Dienste der Polizei stehe und dieser Dienste gegen die Socialisten leiste. Seither trieb sich Felice in vielen Städten Italiens herum und nun taucht er wieder unter den Verhafteten in Ancona auf.

Die beruhigenden Erklärungen, mit welchen der Chef der Creditkasselerlei im russischen Finanzministerium im Namen des Ministers Witte in einer Besprechung mit den dortigen Bankiers und Bankdirectoren den Gerüchten über bevorstehende wichtige Entscheidungen entgegentrat, sind auf eine directe Weisung des Czars zurückzuführen.

Das spanische Cabinet bot der Königin-Regentin seine Demission an, die angenommen wurde. Silvela legte Johann der Königin-Regentin die Liste der neuen Minister vor. Das neue Cabinet hat sich folgendermaßen constituirt: Präsidium und Marine Silvela, Aeußeres Marquis Aguilar Campo, Justiz Marquis Badillo, Finanzen Villaverde, Inneres Dato, Krieg General Azcarraga, Unterricht Garcia Aliz, Arbeiten Casset. Am 18. d. fand die Beerdigung der neuen Minister statt.

Das „Neuer'sche Bureau“ meldet aus King Williamstown vom 18. d.: „Mercury“ will von Flüchtlingen aus Transvaal verlässliche Mittheilungen erhalten haben, daß in Johannesburg Vorbereitungen getroffen werden, um die dortigen Minen mit Dynamit zu zerstören. Das Blatt meint, die Regierung Transvaals beabsichtige damit nichts weiter als einen Schreckschuß, um Frankreich und Deutschland zu veranlassen, für ihre auswärtigen Actionäre einzutreten.

Nach den Publicationen der englischen Admiralität haben in der Zeit vom 1. März bis 12. April 61 Transportschiffe insgesammt 52.765 Mann an der südafrikanischen Küste gelandet. Vom Beginn des Krieges sind approximativ 164.000 Mann in der Kapcolonie und in Natal abgeschifft worden. Berichte aus Bloemfontein führen Beschwerde darüber, daß noch immer zu wenig Pferde in der Front sind.

Adalbert Weber †.

Gestern ist in Petrozjény der ehemalige Stadtpfarrer von Hermannstadt, Dechant Adalbert Weber im 74. Lebensjahre gestorben. Mit Adalbert Weber wird ein Mann zur Erde getragen, dessen Namen mit Ehren genannt werden nicht nur in unserer Stadt, deren gefeierterster Pfarrer er während zwei Decennien, sondern auch seitens seiner Diocese, deren Leuchte er bis zu seinem Lebensende war. Als Stadtpfarrer von Hermannstadt schuf er Alldas, was wir noch heute in unserer katholischen Kirche als vornehm und schön bemerken; er gründete den Altarverein zur Verjüngung der Kirche, den katholischen Kirchen-Musikverein, er besorgte den jetzigen sthynvollen Schmuck dieser Kirche, Altäre, die große Orgel, das so erhabene schöne heilige Grab, alle diese seine Werke bezuogen den feinen Geschmack, den edlen Kunstsin und die Opferfähigkeit des Verstorbenen. Er gründete hier schon in den 60-er Jahren den katholischen Gesellenverein, der unter seiner Leitung bis zu 600 Mitgliedern hatte und hegenreich wirkte, der aber mit Weber's Scheiden auch in die Brüche ging.

Weber, ein ebenso hochgelehrter, wie feingebildeter Mann, mußte es in unserer Stadt zu so großer Beliebtheit nach allen Richtungen hin zu bringen, daß seine Popularität selbst unter den Nichtkatholischen Hermannstadts noch bis zum heutigen Tage, wo er bereits seit mehr als 20 Jahren fern von uns war, oft erwähnt wird. Als Kanzelredner war Weber entschieden einer der besten und wirkungsvollsten Redner, die je unsere Kanzel betreten haben. Noch sind in lebhafter Erinnerung seine Predigten während der Mai-Andachten, seine berührt gewordenen Freitags-Faktenpredigten, seine großangelegte Rede beim ersten Requiem für Franz Déak u.

Selbst ein bescheidener Priester, der die gepredigte Mäßigkeit auch beispielgebend einhielt, war er freigebig und munificent, wo es galt, Wohlthaten zu spenden, Eddes zu veranlassen, war rastlos, wo es galt, Betrübte zu trösten, Geuntene aufzurichten, Verzweifelte zu erbauen.

Möge sein Andenken noch lange leben in der dankbaren Erinnerung an seine Thaten. Mögen seine Werke geschont und seine Institutionen auch fernerhin wohl gepflegt werden zur Erinnerung an den Mann, dem wir, dem seine Kirche so Vieles zu verdanken haben. Und wenn in einigen Tagen zum Seelenheile des verewigten großen Todten in der hiesigen röm.-kath. Pfarrkirche ein feierliches Requiem abgehalten werden wird, da sollen Altarverein, Musikverein, Gesellenverein und alle Mitglieder derjenigen Institutionen, die ihr Entstehen Weber verdanken, mit der großen Anzahl Andächtiger und Verehrer des Todten, die die Kirche füllen werden, vereint und inbrünstig beten zu Gott: „Er schenke ihm die ewige Ruhe, und den ewigen, süßen Frieden!“

Stimmen aus dem Publicum.

Offentlicher Dank.

Für die schöne Kranzspende der Herren Fiaker-Besitzer, sowie für die zahlreiche Theilnahme an dem Leichenbegängniße der unvergeßlichen Gattin und guten Mutter Maria Kayser geb. Friedrich drücken den innigsten Dank aus

Die trauernden Hinterbliebenen.

Hermannstadt, am 21. April 1900.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 21. April.

(Beschwerden des Baugewerbes.) Der Verein der ungarischen Bauunternehmer hat bekanntlich noch im verfloffenen Jahre sich an den Handelsminister mit einem Memorandum gewendet, in welchem die Beschwerden des Baugewerbes aufgezählt wurden. Handelsminister Hegedüs hat in Folge dieser Unterbreitung mit Erlaß Zahl 93365/1899 Folgendes verordnet:

1. Oeffentliche Bauten können nur im Wege einer öffentlichen Licitation vergeben werden. Eine Ausnahme bilden nur jene Arbeiten, deren Werth weniger als 600 Kronen beträgt und welche eine höhere technische oder künstlerische Ausbildung nicht erfordern.
2. Die öffentlichen Behörden müssen die vaterländischen Bauunternehmer bei gleichen materiellen und moralischen Garantien, ja selbst im Falle eines nicht wesentlichen Preisunterchiedes bevorzugen.
3. Sammtliche Staatsbauunternehmer, wie auch die Direction der königlichen ungarischen Staatsbahnen werden angewiesen, daß in den allgemeinen Baubedingungen in Zukunft nicht nur ausübungen werde, daß bei dem Bau ausschließlich ungarische Arbeiter zu verwenden

seien, sondern auch, daß die Partieführer, Bestellte, Arbeitsleiter und Subunternehmer Ungarn sein müssen.

4. Die mit dem Arbeiter-Certificat versehenen Arbeiter können auf den Linien der königlichen ungarischen Staatsbahnen von der IV. bis zur VI. Zone die Begünstigung von halben Fahrkarten auch dann in Anspruch nehmen, wenn sie nicht gruppenweise, sondern einzeln reisen. Jene Arbeiter, welche kein Certificat besitzen, können die halbe Fahrkartengünstigung schon bei Gruppen zu zehn in Anspruch nehmen. Bisher begann die Begünstigung erst bei Gruppen von dreißig.

(Aufgebote beim Standesamt in Hermannstadt.) Johann Beres (Porcseb), Bahnwächter, evang. A. B., und Marie Friedrich (Kerz), ev. A. B. — Anton Gustav Gutwirth, Speccereiwaarenhändler, röm.-kath., und Johanna Julie Schindler (Mediasch), ev. A. B.

(„Das Nachtlager in Granada.“) Die vierte Aufführung genannter Oper durch den Männerchor „Germania“ findet Sonntag den 22., die fünfte und letzte Aufführung Montag den 23. d. M. statt. Kartenverkauf in Georg Meyer's Buchhandlung, Großer Ring 10, und Abends an der Casse. Vorgemerkte Karten müssen bis 12 Uhr am Aufführungstage abgeholt werden, da sonst anderweitig darüber verfügt wird.

(Hermannstädter Männer-Gesangverein.) Montag den 23. d. M., Abends 8 Uhr, Probe im Musikvereins-Saale (Gemeinflechter Chor). Die Vereinsleitung.

(„Das Nachtlager von Granada“) übt seine ungeheueren Anziehungskraft; auch die gefrige Dittauführung verlief vor wieder ausverkauftem Hause mit demselben vollen Erfolge für den „Männerchor Germania“ und unter denselben schmeichelhaften Beifallskundgebungen für die Träger der Hauptrollen und das Ensemble, wie an den zwei früheren Vorstellungen. Fr. v. Hochmeister erhielt auch diesmal eine Blumenprobe.

(Concert der Militär-Musik.) Sonntag den 22. d. wird eine Abtheilung der Regiments-Musik Nr. 2 in der „Restauration Stadtpart“ concertiren. Beginn 7 Uhr Abends.

(Schüler-Concert.) Der hiesige Violin-Lehrer Wenzel Dujil veranstaltet Sonntag den 29. d. im Großen Saale des Gesellschaftshauses ein Schüler-Concert. Das zusammen 16 Nummern zählende Programm besteht aus Soli, Duetten und Ensemble-Stücken. — Beginn 7 Uhr Abends.

(In der Restauration Kantlehner-Binder) wird morgen Sonntag den 22. d. die beliebte Musikkapelle des Albert Roth spielen. Beginn 7 Uhr Abends.

(Todesfälle.) Ladislav Bay, Conductor der ungarischen Staatsbahnen, ist am 20. d. im Alter von 43 Jahren hier gestorben. Das Begräbniß findet Sonntag den 22. d. um 2 Uhr Nachmittags auf dem röm.-kath. Friedhofe statt. — Der frühere Hermannstädter röm.-kath. Stadtpfarrer, Dechant Adalbert Weber, ist nach längerem Leiden am 20. d. in Petrozjény im Alter von 74 Jahren gestorben. Sowie der Verewigte in Hermannstadt sich allezeitiger Sympathie erfreut hatte, ist es ihm während seiner priesterlichen Wirksamkeit auch im Hunsdorer Comitate gelungen, die Liebe und Achtung der weitesten Kreise zu gewinnen. — Daniel Heffner, Maurer-Meister, ist heute im Alter von 69 Jahren hier gestorben. Die Beerdigung findet Montag den 23. d. um 3 Uhr Nachmittags aus der Kapelle auf dem röm.-kath. Friedhofe nach evang. Ritus statt.

(Landwirthschaftliche.) In den siebenbürgischen Landestheilen stehen die Saaten zumeist befriedigend und zeigen schöne grüne Farbe. Im ganzen Lande bebüchsen sich sonach die frühhangenden Wintersaaten und beßern sich im Allgemeinen in Folge des milden Wetters; der Spätanbau aber zeigt nur wenig Entwicklung. — Ueber den Winterroggen und theilweise über die Halbrucht werden viele Klagen laut. Ein großer Theil dieser Saaten hat durch Frost gelitten und sind hie und da ausgefault, schütter, voll Unkraut und stehen vorerst im Allgemeinen noch mittelmäßig. In einzelnen Comitaten wurde der Anbau an mehreren Orten ausgedockt, so daß bei diesen Saaten nur mehr bei gutem Witterungsverlauf eine zufriedenstellende Besserung zu erwarten ist. Der Roggen setzt Palme an. Der Drahtwurm hat an mehreren Orten Schaden angerichtet. Trotz Alledem muß bemerkt werden, daß nach alten Erfahrungen günstiges Wetter eine wesentliche Besserung der Winterfrucht herbeiführen kann. — Der Reys hat zumeist schwachmittel überwintert; an vielen Orten und besonders im Allföld wurde die Pflanze ausgedockt. Der geringe noch aufrecht stehende Reys entwickelt sich genügend gut. Mit dem Bestellen von Sommergerste und Hafer blieben die Deconomen zurück, besonders in Gebirgs- und Hügelgegenden. Der Anbau ist im Zuge. — Das Setzen von Kartoffeln, der Anbau von Rüben und Iporabisch der Maisanbau ist dank der günstigeren Witterung stark im Fluße; auch mit den Gartenarbeiten und dem Anbau von Futterfrüchten beschäftigen sich die Landwirthe. In den Weingärten und Obstanlagen hat der Nachwinter wenig Schaden verursacht, wie der Winterregen und starke Frost, nur die Frühaprilfrüchte im Allföld und die Mandelbäume nahmen durch das kalte Wetter Schaden. Die Arbeiten in den Weingärten sind im ganzen Lande im Zuge.

(In Klausenburg) ist eine Benetzung im Zuge behufs Anlage einer „Elisabeth“-Promenade, die zur Citadelle führen soll. Einen sehr guten Eindruck rief in Bürgerkreisen eine Geldspende hervor, welche zu dem erwähnten Zwecke vom Corps-Commandanten Fürsten Rudolf Bobkowitz aus Budapest eingeschickt wurde. FML. Edmund Mayer v. Marnegg erklärte sich bereit, die nötige militärische Arbeitskraft zur Verfügung zu stellen.

(Ein kleiner Irrthum.) Ein in Klausenburg studirender junger Mann erhielt kürzlich von seinem Vater folgendes Telegramm: „Komme heute Abend, erwarte mich am Bahnhof mit einer Bando! Dein Vater.“ Der junge Mann dachte hoch erfreut, sein Vater müsse einen Haupttreffer oder mindestens ein sehr glänzendes Geschäft gemacht haben, da er sich einen so pompösen Empfang bestellte. Nüchternlich erschien der Sohn in Begleitung einer Zigeunerbanda am Perron und als nach Ankunft des Zuges der Vater einem Coups II. Classe entstieg, eilte der junge Mann auf ihn zu, knapp hinter ihm die Zigeuner, welche aus Leibesträften den Rakoci-Marsch hiedelten. Erstaunt blickte der Alte auf sich. „Bist Du verrückt?“ fragte er, „daß Du mit einer Musikbanda da herankommst?“ „Du hast Dir sie ja telegraphisch bestellt“, entgegnete der Sohn. „Ja?“ Der junge Mann hielt ihm das Telegramm hin. Der Vater starrte das Papier an und sagte, nachdem er sich von der Ueberrachung erholt hatte: „Ist mir nicht eingefallen, sondern weil es plötzlich so kalt geworden und ich wußte, daß wir ein gutes Stück Weges im offenen Wagen zurücklegen müßten, telegraphirte ich Dir: erwarte mich mit einer — Bunda!“ Tableau.

(Steuerwesen.) Die Finanzprocuratur von Maramorosziget hat bei dem Verwaltungsgericht gegen einen Beschluß der Stadtverpräsentanz von Maramarosziget Einspruch erhoben, laut welchem die das Eigenthum des k. ung. Forstjärsars bildenden und von Staatsbeamten bewohnten Gebäude als solche bezeichnet wurden, welche der öffentlichen Arbeitspflichtigkeit unterliegen. In der Klage wird die Abschreibung der unter diesem Titel geforderten Summen verlangt, und zwar mit der Motivirung, daß die ararischen, als Beamtenwohnungen benützten Gebäude den erwähnten Abgaben nicht unterliegen. Das Verwaltungsgericht wies diese Klage ab, denn wenn auch laut dem G. U. I. 1890 nach öffentlichen Gebäuden keine Abgaben auf Grund der öffentlichen Arbeitspflichtigkeit zu entrichten sind, so

Süldö koczák eladása.

A fogarasi m. kir. állami ménésbirtokon tisztavérü mangalicza süldö tenyészkoczák eladók. Bövebb felvilágosítás nyerhető a fogarasi magy. kir. állami ménésbirtok igazgatóságánál. Budapest, 1900. április hó 7-én. (257) 2-3
Földművelésügyi m. kir. minister.

Billigste Preise! Grösste Auswahl!

Sieburger & Co.,

Erste ungarische Papier- und Tapeten-Fabrik, BUDAPEST.

Niederlage: V. Bez., Furdó-utca 8, Fabrik: III. Bez., Lajos-utca 9,

offieren ihr reichhaltiges Lager von den billigsten, als auch den feinsten englischen, französischen und japanischen

TAPETEN

in modernsten Stilen zur Decorirung von Wohnungen, Kanzleien, Kaffeehäusern, Hotels, Restaurants, Curhäuser und Villen in geschmackvollster Ausführung.

Provinz-Aufträge werden prompt ausgeführt. Auf Wunsch werden die Arbeiten durch unsere Arbeiter effectuirt.

Mit Muster-Collectionen u. Kostenüberschlägen dienen wir bereitwilligst. (189) 4-6
Solide Arbeit. Prompte Effectuirung.

Frühjahrs- und Sommer-Saison 1900.

Gute Brüner Stoffe

| | | | |
|--|----------------------|------------------|--------|
| Ein Coupon Nr. 3.10 lang, completen Herren-Anzug (Hod, Hose und Gürtel) gebend, softet nur | fl. 2.75, 3.70, 4.80 | von guter | echter |
| | fl. 6.— und 6.90 | besserer | Schaf- |
| | fl. 7.75 | von feinerer | wolle. |
| | fl. 8.45 | von feinerer | |
| | fl. 10.— | von hochfeinerer | |

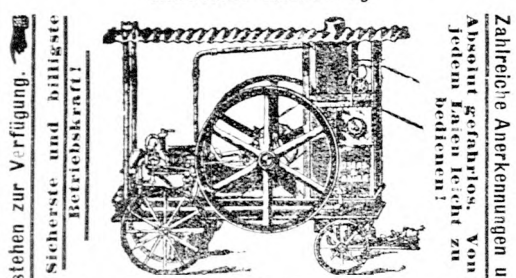
Ein Coupon zu schwarzem Salon-Anzug fl. 10.—, sowie Heberziehe, Touristenleben, feine Kammyarne etc. etc. verleiht zu Fabrikspreisen die als reell und selbst bekannte Tuchfabriks-Niederlage

Siegel-Imhof in Brünn.

Muster gratis und franco. Mustergetreue Lieferung garantirt. Die Vortheile der Freihandelsstoffe direct bei obiger Firma am Fabriksorte zu bestellen, sind bedeutend. (274) 3-4

BENZIN-MOTORE und BENZIN-LOCOMOBILE

mit elektrischer Zündung und Ventilsteuerung für gewerbliche und landwirthschaftliche Zwecke, sowie für elektrische Beleuchtung.



Zahlreiche Anerkennungen und Auszeichnungen! Ausserordentlich billig! Jedem besten Techniker zu empfehlen!

Gas- und Benzin-Motoren-Fabrik u. Eisen-Gesellschaft. BUDAPEST, VI., Podmaniczky-utca 59. (284) 1-6

Generalvertretung der Maschinen-Fabrik der k. u. Staatseisenbahnen,

Budapest, Váci-körút Nr. 32,

empfeht die in der Maschinen-Fabrik der k. ung. Staatseisenbahnen gebauten

Dampf-Dreschgarnituren, „Millennium“-Gras- und Getreide-Mähmaschinen neuester Construction.

deren Hauptvortheile: gepresstes Stahlplatten-Gestell, Tiegelstahl-Bestandtheile, gute und leicht zugängliche, unverwüsthliche Construction sind. Weiterhin sind die in der landwirthschaftlichen Maschinen-Fabrik der österr.-ungar. Staatseisenbahn-Gesellschaft erzeugten 3-, 3 1/2- und 4-pferdekraftigen Dampf-Dreschgarnituren, Pflüge mit Stahlguss-Pflugköpfe System Sack, Boni'sche Pflugwagen mit zwei Achsen, Göpel-Dreschgarnituren, Häkelsmaschinen und andere landwirthschaftliche Geräthschaften. [185] 3-10

Zur Beachtung! Hiemit bringen wir zur allgemeinen Kenntniss, dass wir von unseren sämtlichen Agenten, seien dies Platz- oder reisende Agenten, die Vollmachten am 31. Januar d. J. entzogen haben und erklären wir hiemit dieselben als ungültig. In unserem Namen und Auftrage können daher nur jene Agenten vorgehen, welche nach 1. Februar 1900 ausgestellte und von uns unterfertigte Vollmachten besitzen und auch nur mit solchem Wirkungskreise, auf welchen sich diese schriftliche Vollmacht erstreckt. Damit das Publicum nicht Irreführt werde, und damit mit unserem Namen kein Missbrauch geschehe, ersuchen wir alle diejenigen, welche mit uns in Geschäftsverbindung zu treten wünschen, dass sie von Jedem, der in unserem Namen vorgeht, die schriftliche Vollmacht abverlangen mögen und in diese gefälligst Einblick nehmen wollen.

Die General-Agentur der Maschinen-Fabrik der k. ung. Staatseisenbahnen.

Die Frauenschönheit kann erreicht, vervollkommen u. erhalten werden durch das ausgezeichnete und sicherste Präparat

Margit-Crème,

welches chemisch rein, weder Quecksilber, noch Blei enthält, gänzlich unschädlich und fettfrei ist.

Gesetzlich geschützt. Diese weltberühmte Gesichtspomade entfernt nach einigen Tagen Sommersprossen, Leberflecken, Wimperl, Mitesser u. sonstige Unreinlichkeiten der Haut. Glättet die Runzeln, Falten, Blatterpuncte und verleiht dem Gesichte eine weisse, glatte u. zarte Farbe. Ausgezeichnetes Mittel gegen die Einflüsse der Sonne und des Windes.

Preis: kleiner Tiegel 50 kr., grosser Tiegel fl. 1.—, Margit-Poudre 60 kr., Margit-Seife 35 kr., Margit-Zahnpasta 50 kr., Margit-Gesichtswasser 50 kr.

Zahlreiche Anerkennungs- u. Dankschreiben. Vor Nachahmungen wird gewarnt! Per Post mit Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages sendet der Erzeuger

K. v. FÖLDES, Apotheker, ARAD.

Zu haben in jeder Apotheke, Droguerie und Parfümerie. (232) 1-5

Bade-Anstalt auf der unteren Promenade

Wannen-Bäder:

| | | | |
|-----------------------|--------|--------------------------|--------|
| mit Wäsche | 50 fr. | für Sections-Mitglieder: | |
| ohne Wäsche | 40 fr. | mit Wäsche | 40 fr. |
| | | ohne Wäsche | 30 fr. |

Bei Abnahme von 10 Karten entsprechender Nachlaß. Kneipp-Curen — Massagen — Kaltwasser-Curen. Sections-Mitglieder genießen bei Letzteren 15% Ermäßigung. [799] 28

Section „Hermannstadt“ S. K.-V.

Allergrösster Gewinn: Eine Million Kronen!

Die neuen Glücksnummern sind angekommen! Also: „Frisch wage, der gewinnen will!“

„Was Du von der Minute an verabsäumst, „Bringt Dir keine Ewigkeit zurück!“

Erste Ziehung schon am 17. Mai n. St.

| | |
|------------------------|----------------|
| Ein ganzes Los fl. 6.— | oder Lei 12 75 |
| Ein halbes „ 3.— | „ 6 40 |
| Ein viertel „ 1 50 | „ 3 20 |
| Ein achtel „ .75 | „ 1 60 |

Jacob L. Adler & Bruder,
Hauptcollector der k. ung. priv. Classen-Lotterie.
Nagy-Szeben, Grosser Ring Nr. 1.

Allergrösster Gewinn: Eine Million Kronen!

Die Wechselstube der Bodenkreditanstalt in Hermannstadt, Sporergerasse Nr. 2,

Geld-Einlagen

auf sechs Monate und darüber gegen 4 1/2 Percent, auf kürzere Zeit gegen 4 Percent und verzinst dieselben derart, daß der Tag der Einlage und der Rückzahlung nicht in Anschlag kommen. Bei Auszahlung der Einlage-Zinsen wird ein Steuerabzug nicht gemacht. Geld-Einlagen, die im Wege der k. ung. Post einlangen, werden umgehend bei Ueberlieferung des Einlagebuches bestätigt und auf briefliches Verlangen in demselben Wege zurückgezahlt. Behufs vorstufreier Einwendung von Geld-Einlagen werden auf Verlangen Einzahlungs-Scheine für den Post-Chequeverkehr von der Anstalt unentgeltlich hinausgegeben. Es steht dem Einleger frei, den Vorbehalt zu machen, daß die Einlage nur an eine bestimmte Person ausbezahlt werden solle oder die Anordnung zu treffen, daß die Einlage nicht vor einem bestimmten Zeitpunkt oder vor dem Eintritte eines bestimmten Ereignisses (Großjährigkeit, Heirat u. a.) [geisperte Einlagen] zu erfolgen sei. [63] 6-10

Bodenkreditanstalt in Hermannstadt.

Wütter!

Ehe Sie einen Kinderwagen kaufen, beschreiben Sie oder lassen Sie sich einen reich illustrierten Katalog gratis u. franco von dem neuen hygienischen, zum Liegen und Sitzen verstellbaren Wagen kommen. Empfohlen von ärztlichen Capacitäten! Größte Reinlichkeit! Höchste Eleganz!

L. Baumann, k. k. Privilegiums-Inhaber,
WIEN, VI., Millergasse 6.

Vor werthlosen Nachahmungen wird gewarnt, nur echt, wenn obenstehende Schutzmarke am Boden des Wagens ist. (126) 8

V. K. Dunkel, Kaschau,

Erste Oberungarische Parquetten-Fabrik und Dampfsäge, empfiehlt seine aus trockenem Eichenholze vorzüglicher Qualität angefertigten und wiederholt ausgezeichneten

Schindel- und Würfel-Parquetten

zu billigsten Preisen. Das Legen kann auch durch Arbeiter der Fabrik erfolgen. Muster-Zeichnungen erfolgen auf Wunsch franco. Uebernimmt die Lieferung von Eichenbaumholz jeder Dimension. Gesägte Weingartenpfähle sind am Lager. [260] 2-3

PUMPEN WAAGEN

aller Arten für häusliche und öffentliche Zwecke, Fabriken, Landwirthschaft, Bauten und Industrie. Beste Gummi- und Hanf-Schläuche. Alle Arten Röhren.

Commandit-Gesellschaft für Pumpen- und Maschinen-Fabrikation
Kataloge gratis, franco. **W. GARVENS,** (Wien, I., Wallfischgasse 14, Kataloge gratis u. franco. (I., Schwarzenbergstrasse 6. gratis u. franco. Zu beziehen durch alle resp. Maschinen-, Eisenwaren- etc. Handlungen, technische und Wasserleitungs-Geschäfte, Brunnenbau-Unternehmen etc. Man verlange ausdrücklich [210] 4-26
Garvens' Pumpen. resp. Garvens' Waagen.